

CHRISTOPH BECKER

Freizeitverhalten im Großraum Frankfurt

1. Zielsetzung des Beitrages

Im Auftrag des Umlandverbandes Frankfurt (UVF) wurde im Jahr 1980 eine Repräsentativbefragung zum Freizeitverhalten der dort wohnenden Bevölkerung durchgeführt¹. Da bisher erst wenige repräsentative Quellgebietserhebungen für einzelne Städte und noch weniger für ein Verdichtungsgebiet vorliegen, verdienen die Ergebnisse ein breiteres Interesse. Auch wenn die Ergebnisse aus einem Gebiet wegen diverser spezifischer Strukturen nur begrenzt verallgemeinert werden können, so tragen sie doch zur Theoriebildung bei. Die Untersuchung hat allerdings auch in methodischer Hinsicht Neuland betreten, indem das Freizeitverhalten u.a. mit Tagesprotokollen erhoben wurde, wobei versucht wurde, vom häuslichen Freizeitverhalten bis zum Ausflugsverhalten alle raumrelevanten Verhaltensweisen – differenziert nach Teilräumen – zu erfassen. In diesem Beitrag liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf dem räumlichen Freizeitverhalten, während *Bil-lion* (in diesem Heft) auf die sozio-demographische Differenzierung des Freizeitverhaltens eingeht. Abschließend wird

auch die unterschiedliche räumliche Verteilung der Ausgaben für Freizeit Zwecke behandelt, und es werden Ausstattungsdefizite in einzelnen Teilräumen aufgrund einer Versorgungsbilanz herausgearbeitet.

2. Erhebungsverfahren und Untersuchungsgebiet

Die Befragung fand im Sommer vom 2. Juni bis 4. Juli 1980 statt, noch vor den hessischen Schulferien. Befragt wurde die deutsche Bevölkerung ab 18 Jahren im Gebiet des UVF, der die Städte Frankfurt und Offenbach, den Hochtaunuskreis, den Landkreis Offenbach und den größten Teil des Main-Taunus-Kreises sowie Bad Vilbel, Kelsterbach und Maintal umfaßt. Die Stichprobenziehung – in der Regel aus Einwohnerdateien – erfolgte nach dem Random-Verfahren. Die im Durchschnitt 45minütigen Befragungen wurden von 114 Interviewern durchgeführt.

Von den ausgewählten Zielpersonen waren 27 % nicht erreichbar. Unter den angesprochenen Zielpersonen gab es aus verschiedenen Gründen 42 % Verweigerungen, die zu regionalen und sozio-demographischen Verzerrungen in der Stichprobe führten. So mußte eine Stichprobenkorrektur bei den 1 966 Interviews durchgeführt werden, bei der die Stichprobe aufgrund der Struktur der Grundgesamtheit nach Alter und

1 Becker, Chr.; H. Busch: Das Freizeitverhalten der Bevölkerung des Umlandverbandes Frankfurt. Eine empirische Untersuchung im Auftrag des Umlandverbands Frankfurt (UVF). – Trier 1981. (Vervielfältigtes Manuskript).

Geschlecht in den 16 Regionaleinheiten bereinigt wurde. Die Ergebnisse im folgenden beziehen sich auf die bereinigte Stichprobe.

Im Rahmen der Befragung nach verschiedenen Verhaltensweisen und Merkmalen wurde bei den Probanden auch das Freizeitverhalten am vorhergehenden Werktag und am letzten Wochenende per Tagesprotokoll erfragt, da Tagesprotokollerhebungen neben der Beobachtung als das zuverlässigste Erhebungsinstrument gelten. Darüber hinaus wurden die Probanden dazu angeleitet, vom nächsten Samstag an für neun Tage Protokoll über ihre Freizeitaktivitäten zu führen. Mit 52 % war dieser Rücklauf sehr gut. Damit lagen für Werktage 8 497 und für die Tage des Wochenendes 9 371 auswertbare Tagesprotokolle vor (bereinigte Stichprobe).

Das Wetter war im Befragungszeitraum allgemein kühl und oft regnerisch, so daß es nur wenige Tage mit ausgesprochenem Badewetter gab. Dadurch sind manche Freizeitaktivitäten sicherlich unter-, andere überrepräsentiert.

Der Großraum Frankfurt gliedert sich auch als Freizeitraum deutlich in einen Nordteil und einen Südteil, die der Main trennt. Im Norden ist die Mainebene für Freizeitzwecke nicht allzu attraktiv. Erst mit dem Anstieg des Taunus und seinen ausgedehnten Wäldern beginnt ein beliebtes Erholungsgebiet. Der Südteil bleibt relativ flach, hat aber größere Waldgebiete mit einigen Badeseen. Der Main ist an vielen Stellen gesäumt von Industriebetrieben und Hafenanlagen, bietet aber auch einige Möglichkeiten für Wassersport, freilich nicht zum Baden.

3. Die häuslichen Freizeitaktivitäten im Rahmen der gesamten Freizeitaktivitäten

Die Bevölkerung im Großraum Frankfurt (1,054 Mill. Deutsche ab 18 Jahre) übt im Laufe einer Woche im Sommerhalbjahr rd. 17 Mill. einzelne Freizeitaktivitäten aus, wie die Erhebungen per Tagesprotokoll ergaben. Davon entfallen 12 Mill. auf Werktage und 5 Mill. auf die Tage des Wochenendes.

Damit werden an den Tagen des Wochenendes täglich nur wenig mehr Freizeitaktivitäten ausgeübt als an Werktagen. Allerdings findet am Wochenende eine stärkere Verlagerung von den häuslichen zu den außerhäuslichen Freizeitaktivitäten statt: Werden an Werktagen 73 % der Freizeitaktivitäten zu Hause ausgeübt, so entfallen darauf am Wochenende nur 64 % der Freizeitaktivitäten. Diese Ergebnisse ordnen sich in den Globalwert ein, daß rd. 70 % der Freizeitaktivitäten in der Wohnung ausgeübt werden. Auch in den 16 Regionaleinheiten, in die das UVF-Gebiet aufgegliedert wurde (vgl. Karte 1–3), ergeben sich nur geringe Abweichungen bei der Relation zwischen häuslichen und außerhäuslichen Freizeitaktivitäten. Für die Mobilität der Bevölkerung im Großraum Frankfurt spricht aber, daß 41 % der Bewohner an Werktagen und sogar 58 % an den Tagen des Wochenendes eine oder mehrere Freizeitaktivitäten außerhalb von Wohnung (und Hausgarten) ausüben.

An Werktagen werden im Durchschnitt 2,0 Stunden je häusliche Freizeitaktivität aufgewandt, an den Tagen des Wochenendes jedoch 2,4 Stunden. Außerhäusliche Freizeitaktivitäten dauern in der Regel 2,4 Stunden an Werktagen und 3,0

Stunden am Wochenende. Damit ergibt sich für den Zeitaufwand, in dem in der Wohnung und außer Haus Freizeitaktivitäten betrieben werden, eine Relation von 70 : 30 für Werktage und 55 : 45 für die Tage des Wochenendes. Es werden also im Wochendurchschnitt 40 % der Zeit, die für Freizeitaktivitäten aufgewendet wird, außerhalb der Wohnung verbracht. Dieser Wert bestätigt die bedeutende Rolle des Wohnumfeldes und der fernerer Umgebung für die Entfaltung der Freizeitaktivitäten.

Unter den ausgesprochen häuslichen Freizeitaktivitäten (ohne Ruhen, ohne Spielen mit Kindern usw.) entfallen allein 37 % auf das Fernsehen, 25 % auf Lesen, 11 % auf Basteln und je 10 % auf Gartenarbeit und handwerkliche Betätigungen. Täglich wenden 60 % der Bevölkerung im Durchschnitt knapp zweieinhalb Stunden für das Fernsehen auf. 40 % der Bevölkerung verbringen täglich knapp eineinhalb Stunden mit Lesen. Im Hausgarten wird täglich von 15 % der Bevölkerung etwas mehr als zwei Stunden lang gearbeitet. Die Aufteilung auf die einzelnen häuslichen Freizeitaktivitäten ist an Werktagen und am Wochenende nahezu identisch, nur daß am Wochenende mehr Zeit dafür aufgewendet wird.

4. Freizeit im Wohnumfeld versus Freizeit in der fernerer Umgebung

Innerhalb des außerhäuslichen Freizeitverhaltens verdient die Freizeit im Wohnumfeld ganz besonderes Interesse. Sie wurde lange Zeit während der Mobilitätseuphorie vernachlässigt, wird aber in den letzten Jahren in den Städten stärker gefördert. Die Bemühungen, die Freizeit im Wohnumfeld zu fördern, verfolgen einerseits das Ziel, die Überlastungen einzelner Freizeiteinrichtungen in den Naherholungsgebieten und bei Verkehrswegen abzubauen, andererseits bietet die Freizeit im Wohnumfeld, wenn nur wenig Zeit für den Weg zu den Freizeitmöglichkeiten verloren geht, besonders viel Freizeitgenuss, und die entsprechenden Freizeitmöglichkeiten eignen sich auch für die oft nur kurzen Zeitspannen der Erholung am Feierabend und für sozial Schwächere ohne PKW.

Um den Aspekt der Freizeit im Wohnumfeld besonders ansprechen zu können, wurden die Probanden auch nach dem Vorhandensein von 14 verschiedenen Freizeitmöglichkeiten befragt, die fußläufig in bis zu 15 Minuten Entfernung von ihrer Wohnung liegen. Für die am häufigsten aufgesuchte Freizeitmöglichkeit im Wohnumfeld wurde dann auch die Besuchshäufigkeit erfragt. Im Gegensatz dazu wurde in einer offenen Frage auch die am häufigsten aufgesuchte Freizeitmöglichkeit ermittelt, die außerhalb dieses 15-Minuten-Bereichs in der fernerer Umgebung liegt. Für diese Freizeitmöglichkeit wurden die Besuchshäufigkeit, das benutzte Verkehrsmittel und die Wegzeit erhoben.

Die meisten Einwohner im Großraum Frankfurt können Freizeitmöglichkeiten im Wohnumfeld schnell und gut erreichen. Der Großteil der Bevölkerung ist mit denjenigen Freizeitmöglichkeiten, die sie im Wohnumfeld bevorzugt, nämlich Waldgebiete, Parks, Kinderspielplätze und Sportanlagen, relativ gut versorgt (vgl. Tab. 1). Diese positive Bilanz darf freilich nicht – wie noch gezeigt wird – über die eng begrenzten Freizeitmöglichkeiten in einigen Teilräumen hinwegtäuschen.

Tabelle 1: Vorhandene und am häufigsten genutzte Freizeitmöglichkeiten im Wohnumfeld

Art der Freizeitmöglichkeiten	Freizeitmöglichkeit ist vorhanden in % ¹	Am häufigsten genutzte Freizeitmöglichkeiten in %	Am häufigsten genutzte Freizeitmöglichkeiten in % der vorhandenen Freizeitmöglichkeiten ²	Nutzungshäufigkeit pro Woche
Öffentlicher Kinderspielplatz	74	1	2	3,3
Café/Restaurant	68	6	8	1,6
Wald zum Wandern und Spaziergehen	66	50	65	2,0
Sporthalle/Sportplatz	65	8	10	1,6
Ruhige Straße	54	6	9	3,0
Park zum Spaziergehen	47	18	33	2,3
Bolzplatz/Freier Raum zum Spielen	46	1	1	1,0
Hallenbad	30	4	11	1,1
Trimm-Dich-Pfad	29	1	4	2,2
Freibad	27	3	8	2,6
Netter Platz zum Leute-Kennenlernen	25	2	7	1,7
Diskotheek	20	1	3	1,8
Tiergehege	12	–	3	1,3
Bach/Teich/See zum Baden	8	–	5	1,7
Sonstiges	9	–	1	2,0
Insgesamt	–	101	–	2,0

1 Mehrfachnennungen möglich.

2 Beispiel: 65 % der Personen, bei denen Wald im Wohnumfeld vorhanden ist, haben den Wald als die am häufigsten genutzte Freizeitmöglichkeit bezeichnet.

Insgesamt ist bemerkenswert, daß knapp zwei Drittel der Bevölkerung den nächstgelegenen Wald innerhalb von 15 Gehminuten erreichen können. Das Aufsuchen des Waldes ist die Freizeitmöglichkeit, die mit Abstand am stärksten von der Bevölkerung wahrgenommen wird: Für die Hälfte der Bevölkerung im Großraum Frankfurt stellt der Wald die am häufigsten genutzte Freizeitmöglichkeit dar; er wird durchschnittlich zweimal pro Woche aufgesucht (vgl. Tab. 1). Beim Fehlen von Wald im Wohnumfeld wird einerseits auf nahe Parks oder die Feldflur ausgewichen, andererseits werden Waldgebiete in der ferneren Umgebung aufgesucht. Bezeichnend ist, daß die Freizeitmöglichkeiten in den Regionaleinheiten mit keinem oder nur sehr wenig Wald – wie die Frankfurter Innenstadt, Höchst, Offenbach, aber auch Hochheim – von der dort wohnenden Bevölkerung mit Abstand am schlechtesten beurteilt werden. In der Regionaleinheit Hochheim trifft zusammen, daß jeweils nur ein geringer Teil der Bevölkerung Wald, Grünanlagen oder Schwimmbäder im Wohnumfeld besitzt.

Alle übrigen für das Wohnumfeld typischen Freizeitmöglichkeiten werden jeweils nur von einem geringen Anteil der Bevölkerung als die am häufigsten genutzten bezeichnet. Diese Freizeitmöglichkeiten werden – zumindest teilweise – auch von erheblichen Teilen der Bevölkerung besucht, doch stehen sie – angesichts der Frage nach der am häufigsten genutzten Freizeitmöglichkeit – im Schatten der naturnahen Freizeitmöglichkeiten.

Aus diesen Ergebnissen kann nur gefolgert werden, daß in den o.g. Regionaleinheiten, vor allem aber in der Frankfurter Innenstadt, das Wohnumfeld verbessert werden muß. Das ist um so notwendiger, als in den Stadtvierteln mit schlechtem Wohnumfeld in der Regel Personen mit niedrigem Einkommen und schlechten Wohnverhältnissen leben, die sich häufige Fahrten in das fernere Umland zu Erholungszwecken nicht leisten können. In diesen dicht bebauten Stadtvierteln mit ho-

hen Grundstückspreisen ist die Anlage größerer Parks oder gar Wälder utopisch; jedoch kann eine stärkere Durchgrünung dieser Stadtviertel – vor allem bei Sanierungsmaßnahmen – das Wohnumfeld deutlich verbessern.

Die Bedeutung guter Freizeitmöglichkeiten im Wohnumfeld resultiert auch aus der Tatsache, daß die bevorzugten Freizeitmöglichkeiten im Wohnumfeld im Durchschnitt genau zweimal pro Woche aufgesucht werden, während die Freizeitmöglichkeiten in der ferneren Umgebung (mehr als 15 Minuten Fußweg) nur halb so oft genutzt werden. In der ferneren Umgebung werden ausgesprochene Kontrastangebote wahrgenommen: Wo im Wohnumfeld Wald fehlt, wird – wie schon erwähnt – bevorzugt Wald in der ferneren Umgebung aufgesucht; wo im Wohnumfeld schlechte Bademöglichkeiten bestehen, werden Bäder in der ferneren Umgebung aufgesucht; wo Hausgärten – wie in der Innenstadt von Frankfurt und Offenbach sowie in Höchst und im Nordwesten – weitgehend fehlen, werden in erheblichem Umfang Schrebergärten auch in der ferneren Umgebung gepachtet.

So stehen an der Spitze der am häufigsten genutzten Freizeitmöglichkeiten in der ferneren Umgebung Bäder und Badegewässer mit einem Anteil von 34 %, es folgen Wald, Berge, Wiesen, Parks (23 %), Sportstätten (16 %), Gaststätten (5 %), Schrebergärten (4 %) und kulturelle Einrichtungen (4 %). Diese bevorzugten Freizeitanlagen in der ferneren Umgebung werden in der Regel höchstens 1,1mal pro Woche genutzt, lediglich die Schrebergärten werden 2,4mal pro Woche aufgesucht.

Die bevorzugten Freizeitmöglichkeiten in der ferneren Umgebung werden zu 71 % mit dem PKW, zu 12 % mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu 8 % zu Fuß und zu 7 % mit dem Fahrrad erreicht, so daß – insbesondere in den Landkreisen – die Benutzung des PKW stark dominiert. Südlich des Mains, aber auch in Höchst und im Frankfurter Osten, wird

angesichts der geringen Reliefenergie auch häufiger das Fahrrad verwendet.

Auch für die Nutzung der bevorzugten Freizeitmöglichkeiten in der fernerer Umgebung kann der Begriff der „Naherholung“ durchaus wörtlich genommen werden: 77 % der Befragten brauchen nur höchstens 30 Minuten Wegzeit bis zu ihrer bevorzugten Freizeitanlage. 14 % benötigen 30 bis 45 Minuten und 9 % mehr als 45 Minuten.

5. Außerhäusliche Freizeitaktivitäten

Während die Frage nach den jeweils bevorzugten Freizeitmöglichkeiten im Wohnumfeld und in der fernerer Umgebung vor allem Erkenntnisse zur Problematik der Freizeitinfrastruktur im Wohnumfeld liefert (vgl. Kap. 4), geben die Tagesprotokollerhebungen eine Übersicht über das breite Spektrum der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten. Dabei sollen die außerhäuslichen Freizeitaktivitäten im Hinblick auf ihren Umfang im Großraum Frankfurt hochgerechnet, nach Werktagen und Wochenende differenziert und nach den aufgesuchten Zielgebieten betrachtet werden.

Die Bevölkerung im UVF-Gebiet (1,054 Mill. Deutsche ab 18 Jahre) unternimmt im Sommer an einem Werktag durchschnittlich etwa 640 000 außerhäusliche Freizeitaktivitäten und an einem Tag des Wochenendes etwa 940 000 derartige Aktivitäten – pro Woche also rund 5 Mill. außerhäusliche Freizeitaktivitäten (vgl. Tab. 2). Für diese außerhäuslichen Freizeitaktivitäten werden an einem Werktag 1,5 Mill. Stunden und an einem Tag des Wochenendes 3,2 Mill. Stunden aufgewandt – wöchentlich rund 15 Mill. Stunden.

Wenn die Bevölkerung in der Freizeit die Wohnung verläßt, werden vor allem Spaziergänge und Wanderungen unternommen – das gilt sowohl im Hinblick auf die Anzahl als auch auf die Dauer, mit der diese Freizeitaktivitäten ausgeübt werden (vgl. Tab. 2).

An zweiter Stelle rangieren Besuche – sei es, daß in den eigenen vier Wänden Besuch empfangen wird oder daß Besuche bei Verwandten und Bekannten unternommen werden. Es werden an Werktagen nur etwa halb soviel Besuche gemacht oder empfangen wie Spaziergänge und Wanderungen unternommen werden, doch wird am Wochenende für beide Aktivitäten etwa gleich viel Zeit aufgewandt. An dritter Stelle steht der Besuch von Festen, Treffs und Veranstaltungen, die auch am Wochenende viel Freizeit in Anspruch nehmen. An vierter Position rangieren Lokalbesuche. So wird aus Tabelle 2 deutlich, daß unter den Freizeitaktivitäten zwar die Bewegung in naturnaher Landschaft eine sehr große Bedeutung hat, daß jedoch die verschiedenen kommunikativen Freizeitaktivitäten das Übergewicht bilden. Vor allem an Werktagen besitzt jedoch auch die „Arbeit“ im Haus- oder Schrebergarten mit täglich 193 000 Nennungen und 400 000 Stunden an zeitlichem Aufwand einen erheblichen Stellenwert.

Obwohl die Fülle der verschiedenen Freizeitaktivitäten in Tabelle 2 schon stark zusammengefaßt ist und dadurch manche Feinheiten verwischt werden, zeigen sich einige deutliche Unterschiede in der Art des Freizeitverhaltens im Verlauf der Woche. So nehmen am Wochenende besonders Ausflüge, Feste, der Besuch von Sportveranstaltungen und Kurzurlaube

gegenüber Werktagen stark zu, während an Werktagen vor allem Kegeln/Bowling stark favorisiert wird (vgl. Tab. 2).

Die Annahme, daß die Bevölkerung der Frankfurter Innenstadt versucht, die vielfach schlechten Wohn- und Umweltbedingungen durch verstärkte Ausflugsfahrten in die fernere Umgebung auszugleichen, hat sich in keiner Weise bestätigt. In der Innenstadt werden besonders wenig Ausflüge gemacht, es wird besonders selten mit dem Fahrrad oder Motorrad eine Spazierfahrt unternommen, und es wird dort auch relativ selten zum Baden oder Schwimmen gegangen bzw. gefahren. Dabei erweist sich die Innenstadtbewölkerung keineswegs als besonders häuslich, da in annähernd durchschnittlichem Ausmaß außerhäusliche Freizeitaktivitäten betrieben werden. Jedoch betreibt die Innenstadtbewölkerung *andere* Freizeitaktivitäten als die Bevölkerung im Umland, indem die Bewohner der Innenstadt verstärkt im Schrebergarten tätig sind, häufiger Lokale besuchen und am Wochenende eher einen Kurzurlaub unternehmen.

Wie insbesondere die Karten 2 und 3 demonstrieren, wird bei der Ausübung der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten eine außerordentliche Vielfalt von Zielen angesteuert, deren Aufsuchen von den unterschiedlichsten Motiven und Verflechtungen bestimmt ist. Dabei mußte schon eine starke Generalisierung vorgenommen werden, um die verschiedenen Fahrten annähernd übersichtlich darzustellen. In der Realität besteht ja das zur Regionaleinheit zusammengefaßte Quellgebiet aus zahlreichen Stadtteilen oder Gemeinden, zwischen denen jeweils auch schon eine Vielzahl an Wegen und Fahrten stattfindet. Ebenso umfaßt die einzelne Regionaleinheit als Zielgebiet eine Fülle von Freizeiteinrichtungen, Attraktionen und Bezugspersonen an unterschiedlichen Orten. Insofern demonstrieren die Karten 2 und 3 einen eng begrenzten Ausschnitt der Verhaltensbeliebigkeit im Freizeitverhalten, obwohl sie auf den ersten Blick verwirrend wirken können.

Die Hauptströme der Freizeitfahrten führen meistens nur in die nächste, angrenzende Regionaleinheit. Das trifft auch auf die Innenstadt zu, obwohl sie von einem Kranz an Vororten umgeben ist. Verglichen mit der stereotypen Herausstellung des Taunus als Haupterholungsgebiet der Frankfurter, zeigen die Karten, die hier nur das Freizeitverhalten am Wochenende darstellen, daß der Taunus als Zielgebiet nur wenig hervortritt. Es findet kein Massenexodus zu wenigen Attraktionspunkten statt; der Besuch des Taunus ist zwar stark, er stellt aber nicht *das* bevorzugte Ausflugsziel dar. Die Regionaleinheit „Vortaunus“ mit dem besonders attraktiven Hochtaunus zeichnet sich vor allem durch besonders starke Besucherströme von den benachbarten Regionaleinheiten Frankfurt-Höchst, Hofheim und Bad Homburg aus. Auffallender sind schon die starken Besucherströme, die aus dem Umland und von den Vororten auf die Innenstadt gerichtet sind. Diese Ströme zeigen, daß auch die Innenstadt das Zielgebiet zahlreicher Freizeitaktivitäten ist.

Der Taunuskamm hat sich – auch aufgrund weitere Untersuchungsergebnisse – kaum als besondere Hemmschwelle zum Besuch des Hintertaunus erwiesen. Vielmehr resultiert der relativ geringe Besuch des Hintertaunus primär aus der größeren Attraktivität des vorgelagerten Hochtaunus und der letztlich doch erheblichen Distanz von Frankfurt aus.

Tabelle 2: Freizeitaktivitäten außer Haus an Werktagen und am Wochenende – Hochrechnung für das UVF-Gebiet

Freizeitaktivitäten	Nennungen pro Tag in 1 000		Zeitlicher Aufwand in 1 000 Stunden	
	je Werktag	je Tag am Wochenende	je Werktag	je Tag am Wochenende
Spaziergehen/Wandern	171	245	289	539
Besuche machen/empfangen	86	134	153	534
Besuch von Festen/Treffs/Veranstaltungen	44	129	157	502
Lokalbesuche	55	81	135	185
Schaufensterbummel	50	41	135	120
Sport (ohne Tennis und Baden/Schwimmen)	46	46	90	152
Musizieren/Basteln/Hobbys	32	30	84	119
Radfahren/Motorrad	24	38	42	88
Baden/Schwimmen	28	26	52	74
Ausflug machen	14	38	97	243
Schrebergarten (ohne Hausgarten)	20	23	64	104
Tennis	12	16	19	42
Kurzaufenthalt	6	29	40	275
Kegeln/Bowling	13	7	38	20
Kulturelle Veranstaltungen	8	19	22	65
Tanzen gehen	6	12	18	50
Kinobesuch	6	7	16	18
Besuch von Sportveranstaltungen	2	10	4	33
Wochenendhaus/Camping	1	5	5	34
Sonstiges	17	9	43	22
Insgesamt	641	945	1 503	3 219

Dagegen erweist sich der Main – ähnlich wie der Rhein bei Mannheim oder Bonn² – als deutliche Hemmschwelle: Er wird nur von Frankfurt-Höchst aus in stärkerem Maße von den Frankfurter Vororten aus überschritten, vom Umland aus nur in seltenen Fällen. Lediglich aus den südlich des Mains gelegenen Stadtteilen und Umlandgemeinden wird die Frankfurter Innenstadt häufiger aufgesucht.

Die Besucherströme an Werktagen (hier nicht dargestellt) sind deutlich schwächer ausgeprägt als am Wochenende. Vor allem Besuche in entfernter gelegene Regionaleinheiten finden an Werktagen nur relativ selten statt. Besonders in der Innenstadt gehen die zurückgelegten Distanzen an Werktagen gegenüber dem Wochenende stark zurück.

Selbst am Wochenende wird immer noch – darüber dürfen die Karten nicht hinwegtäuschen – etwas mehr als die Hälfte (51 %) der außerhäuslichen Freizeitaktivitäten in der jeweiligen Regionaleinheit ausgeübt. Auf andere Regionaleinheiten des UVF entfallen 26 % der Freizeitaktivitäten, während zum Ausüben von 15 % weiterer Freizeitaktivitäten das Gebiet des UVF verlassen wird. Bei 8 % der Freizeitaktivitäten fehlt die Zielangabe. An Werktagen entfallen sogar 60 % der Freizeitaktivitäten auf die jeweilige Regionaleinheit, 25 % auf andere Regionaleinheiten des UVF und 9 % auf Gebiete außerhalb des UVF. Wie die segmentierten Kreisdarstellungen in den Karten 1 bis 3 zeigen, übt die Frankfurter Innenstadtbewölkerung am Wochenende deutlich weniger als 50 % ihrer Freizeitaktivitäten in dieser Regionaleinheit aus, und sie fährt verstärkt nach draußen, während in den Regionaleinheiten des

Umlandes meist deutlich mehr als die Hälfte der Freizeitaktivitäten in der jeweiligen Regionaleinheit ausgeübt wird, besonders in den für eine naturnahe Erholung hervorragend geeigneten Regionaleinheiten Vor- und Hintertaunus.

Diese Nachfragedaten zeigen, daß ein erheblicher Teil der Freizeitaktivitäten außerhalb der jeweiligen Wohnorte und Regionaleinheiten befriedigt werden muß. Da nicht jede Regionaleinheit über Wälder, Berggebiete und Wasserflächen sowie aufwendige Freizeitinfrastruktureinrichtungen verfügt, kann nicht jede Regionaleinheit alle Wünsche befriedigen, obwohl anzustreben ist, daß in jeder Gemeinde und ihrer Umgebung ein möglichst großer Teil der Freizeitaktivitäten abgedeckt werden sollte. Darüber hinaus ist zur Befriedigung des überörtlichen Bedarfs ein interregionaler Leistungsaustausch zwischen den Regionaleinheiten erforderlich, indem entsprechende überörtliche Freizeitanlagen bereitgestellt werden, die aus anderen Regionaleinheiten aufgesucht werden können.

6. Regionale Verteilung der Ausgaben bei außerhäuslichen Freizeitaktivitäten

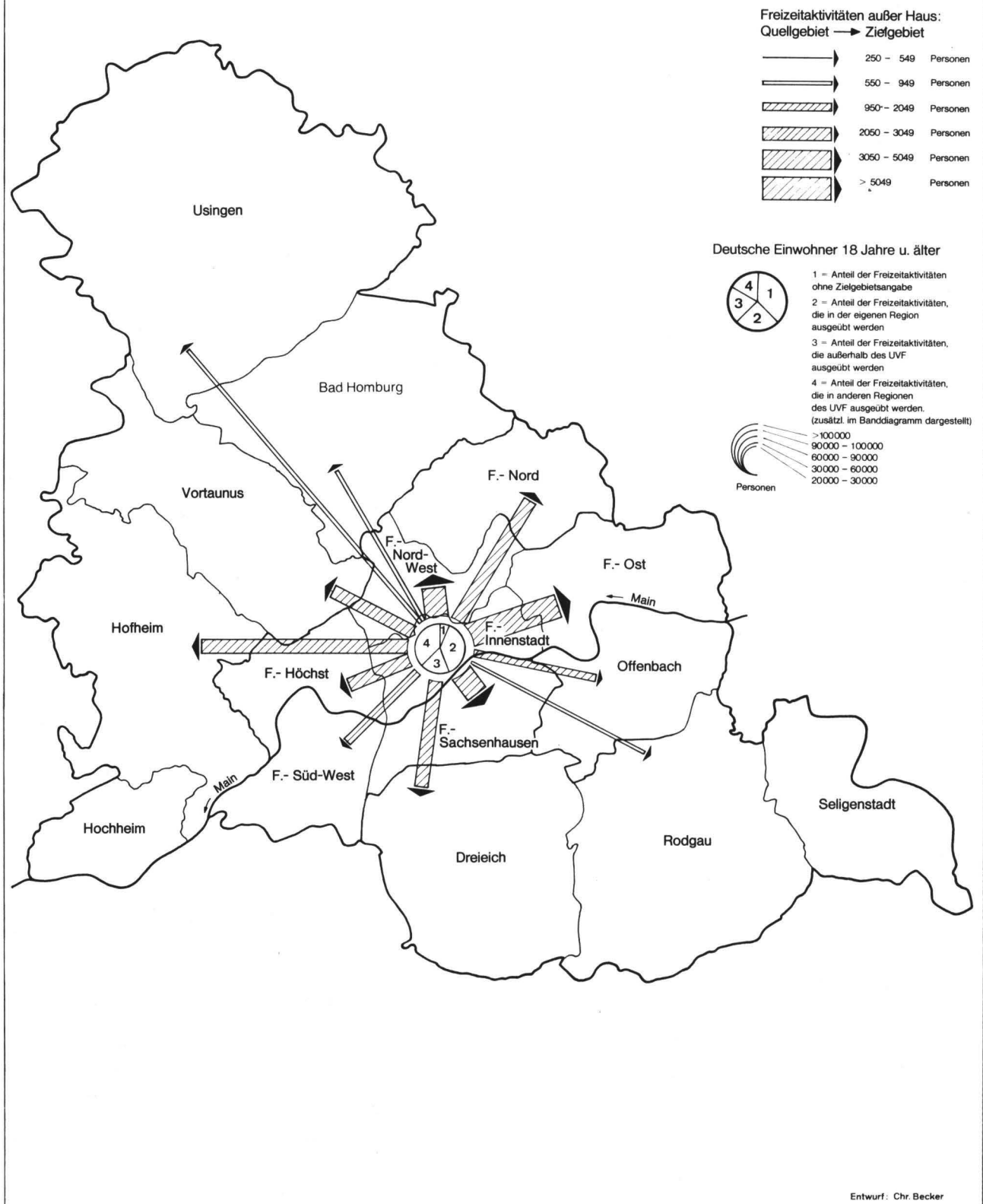
Viele Freizeitaktivitäten, die außerhalb von Haus und Garten ausgeübt werden, sind mit mehr oder weniger hohen Geldausgaben verbunden. In der Summe werden durch die Freizeitaktivitäten bedeutende Umsätze erzielt, die zu regionalen Kaufkraftverlagerungen führen, da der Wohnort und der Ort, an dem die Freizeitaktivitäten ausgeübt werden, teilweise weit auseinander liegen. Gleichzeitig unterhalten die Umlandgemeinden vor allem in den naturnahen Erholungsgebieten vielfach unrentierliche Freizeitanlagen, die insbesondere von den Großstädtern genutzt werden, an deren Kosten sich die Großstädte nach Meinung der Umlandgemeinden aber nur unzureichend beteiligen.

² Ammann, F.: Analyse der Nachfrageseite der motorisierten Naherholung im Rhein-Neckar-Raum. – Heidelberg 1978. = Heidelberger Geographische Arbeiten, H. 51. / Kemper, F.-J.: Inner- und außerstädtische Naherholung am Beispiel der Bonner Bevölkerung. Ein Beitrag zur Geographie der Freizeit. – Bonn 1977. = Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde, H. 42.

Umlandverband Frankfurt

Freizeitaktivitäten nach Quell- u. Zielgebieten der Regionaleinheiten

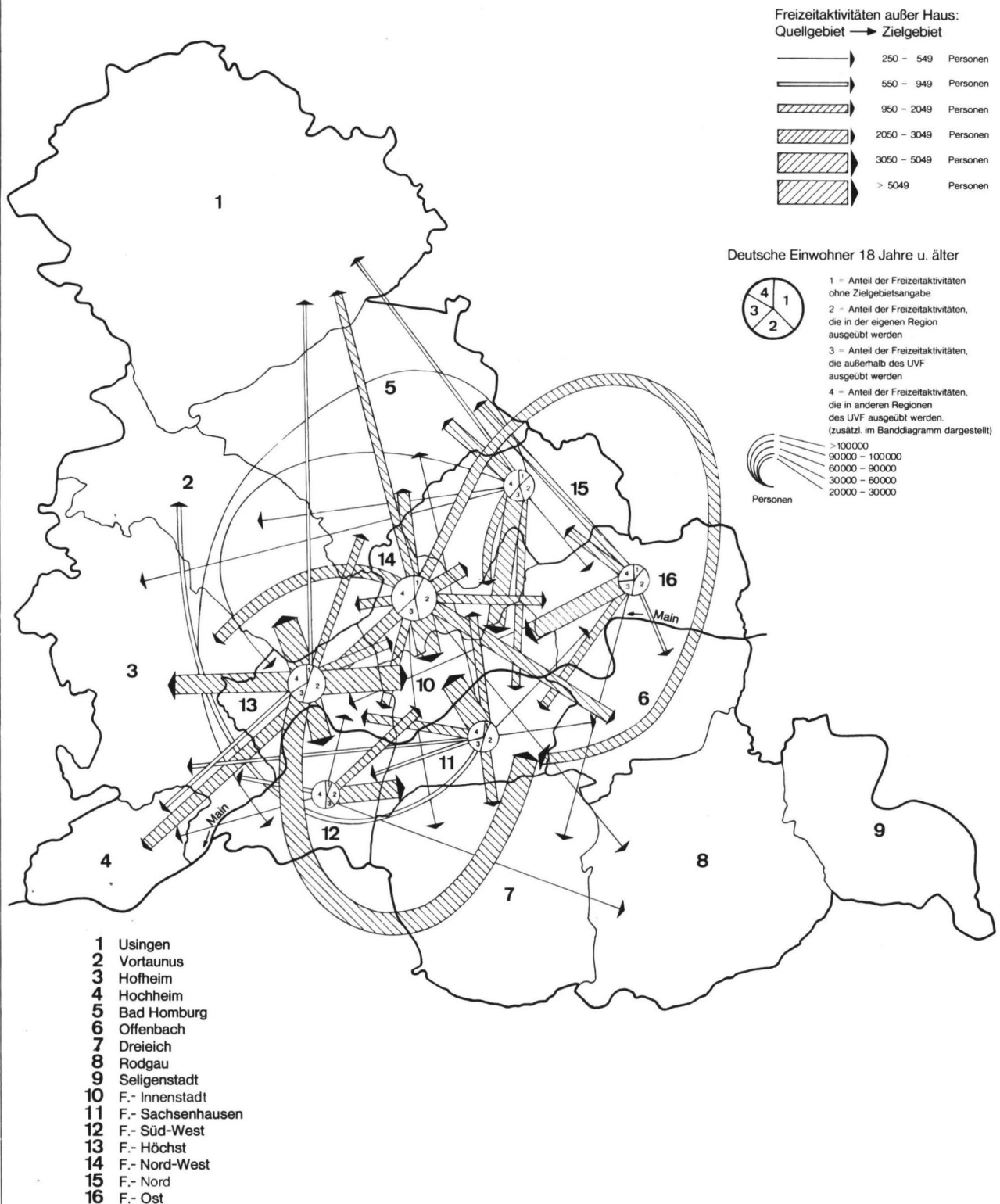
Karte 1 Innenstadt als Quellgebiet an einem Tag des Wochenendes



Umlandverband Frankfurt

Freizeitaktivitäten nach Quell- u. Zielgebieten der Regionaleinheiten

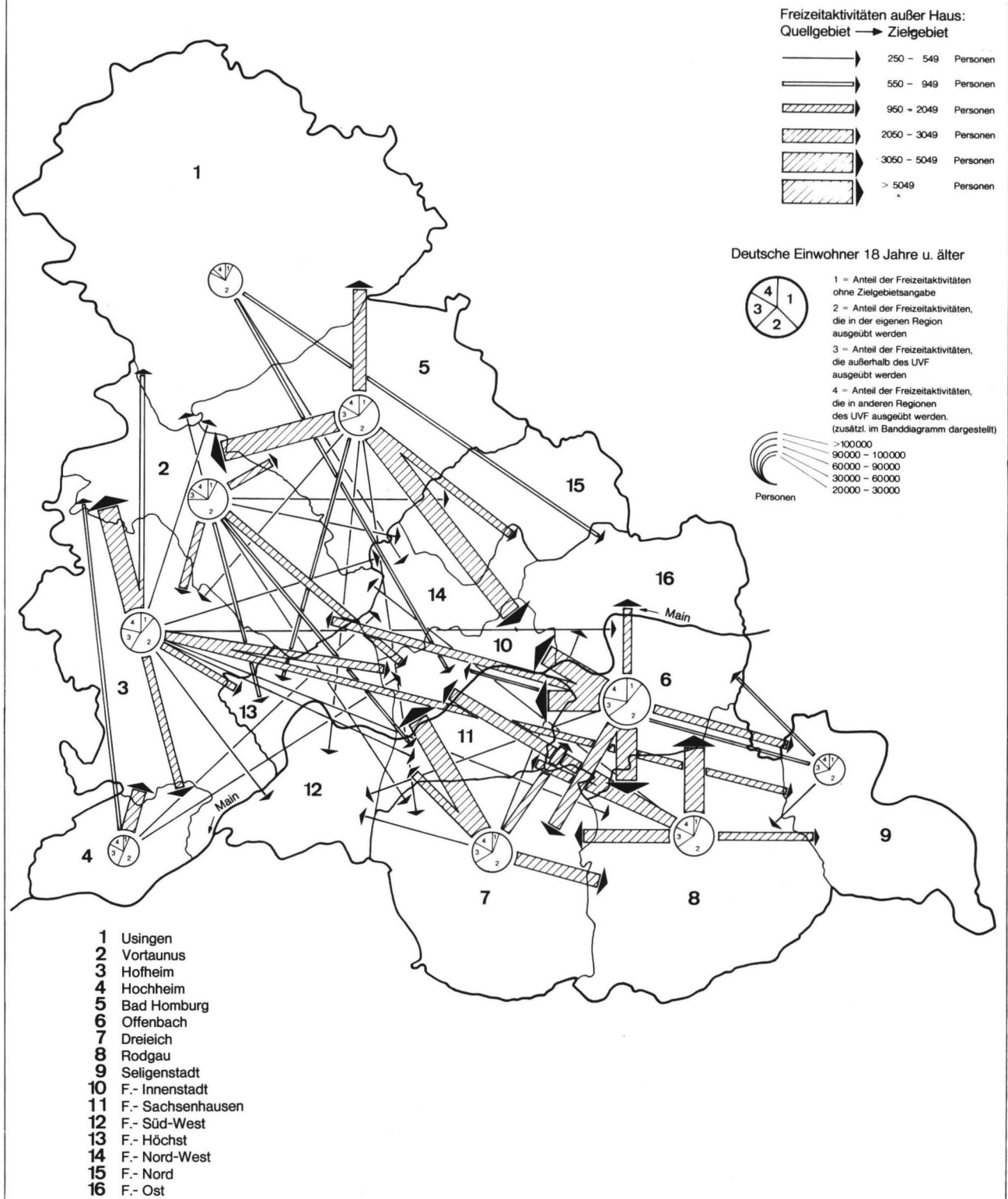
Karte 2 Übriges Frankfurt als Quellgebiet an einem Tag des Wochenendes



Umlandverband Frankfurt

Freizeitaktivitäten nach Quell- u. Zielgebieten der Regionaleinheiten

Karte 3 Umland als Quellgebiet an einem Tag des Wochenendes



Durch die Tagesprotokollerhebungen, in denen Quell- und Zielgebiete für die Freizeitaktivitäten ermittelt wurden, sind die Ströme zwischen den Regionaleinheiten beim Ausüben der einzelnen Arten von Freizeitaktivitäten bekannt (vgl. u. a. Karten 1–3). Die jeweiligen Ausgaben für die Aktivitäten konnten zwar nicht erhoben werden, doch liegen Erfahrungswerte für zahlreiche regionalwirtschaftlich bedeutsame Ausgaben vor³. Soweit bei einzelnen Aktivitäten derartige Ausgaben ganz oder weitgehend fehlen, bleiben diese unberücksichtigt, wie bei Besuchen, Gartenarbeit, Ballspielen sowie Wandern und Spazierengehen. Die Ausgaben umfassen Eintrittsgebühren, Vereinsbeiträge, Verzehr und kleine Einkäufe, aber nicht die Fahrtkosten. So werden z. B. bei einem Ausflug DM 8,—, beim Baden DM 5,— und beim Tennisspielen DM 10,— als Durchschnittsausgabe angesetzt.

Unter diesen Voraussetzungen ergeben sich für die Bevölkerung im UVF-Gebiet (Deutsche ab 18 Jahre) pro Kopf DM 2,33 an Werktagen und DM 5,12 an einem Tag des Wochenendes als regionalwirtschaftlich bedeutsame Ausgaben. Diese Ausgaben führen an einem Werktag zu Gesamtausgaben von über 2,4 Mill. DM und an einem Tag des Wochenendes von 5,4 Mill. DM, pro Woche also von rd. 23 Mill. DM. Werden die Ausgaben der Kinder und Jugendlichen sowie der Ausländer, die die Basisbevölkerung um 45 % erhöhen, hinzugerechnet, kann von 30 Mill. DM regionalwirtschaftlich bedeutsamen Ausgaben für Freizeit Zwecke pro Woche ausgegangen werden.

Die Höhe dieser Ausgaben schwankt stark zwischen den einzelnen Regionaleinheiten. An Werktagen liegen die Regionaleinheiten Hochheim (DM 3,83), Nordwesten (DM 3,63) und Offenbach (DM 3,11) mit ihren Ausgaben deutlich über dem Durchschnittswert pro Tag, während die meisten Umlandgemeinden darunter liegen. Offensichtlich befinden sich im Umland außerhalb von Frankfurt und Offenbach ausreichende Möglichkeiten für naturorientierte Freizeitaktivitäten, die in der Regel ohne besondere Kosten ausgeübt werden können. Fehlen diese weitgehend – wie besonders in Hochheim (vgl. oben) –, müssen mit Kosten verbundene Freizeitaktivitäten zum Ausgleich des Angebotsdefizits ergriffen werden. Am Wochenende hat die Bevölkerung in Offenbach (DM 7,61), im Nordwesten (DM 7,15), in Sachsenhausen (DM 6,62) und in der Innenstadt (DM 6,57) überdurchschnittlich hohe Ausgaben für Freizeit Zwecke.

Von besonderem Interesse ist jedoch, wohin diese Ausgaben fließen. An Werktagen gelangen 28 % und am Wochenende 53 % der Ausgaben in Gebiete außerhalb des UVF. Die Zuflüsse aus diesen Gebieten sind unbekannt, aber mit Gewißheit niedriger als die Abflüsse. Bei einer Gegenüberstellung der Ausgaben und der Einnahmen durch regionalwirtschaftlich bedeutsame Freizeitaktivitäten ergeben sich für die verschiedenen Regionaleinheiten gravierende Unterschiede. We-

gen der Geldabflüsse aus dem UVF-Gebiet können an Werktagen nur die beiden Gebietseinheiten *Vortaunus* und *Innenstadt* eine positive Bilanz erreichen. Bei dem attraktiven großstädtischen Angebot der Innenstadt schlagen vor allem die Ausgaben für Kegeln/Bowling, Lokalbesuche und kulturelle Veranstaltungen zu Buche. Am Wochenende verzeichnen nur die beiden Regionaleinheiten *Vortaunus* und *Seligenstadt* eine positive Bilanz, während die Innenstadt auf Durchschnittsniveau liegt. Da für die Einnahmen aus dem Freizeitverkehr nicht nur die regionalen Transfers, sondern auch die variierende Höhe der Freizeitausgaben in der jeweiligen Regionaleinheit maßgeblich sind, können die Regionaleinheiten Nordwesten, Sachsenhausen, Innenstadt und *Vortaunus* überproportionale Einnahmen aus dem außerhäuslichen Freizeitverhalten verzeichnen. Damit erreicht die Innenstadt auch im Freizeitsektor eine gewisse Zentralität, indem 17 % der durch diese Einnahmen finanzierten Arbeitsplätze im UVF-Gebiet, die modellhaft auf insgesamt 11 700 Arbeitsplätze berechnet wurden, auf die Innenstadt entfallen.

Diese regionale Verteilung der Einnahmen weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Gemeinden des Umlandes bei den überörtlich genutzten Freizeitanlagen auf finanzielle Unterstützung von Seiten der Städte angewiesen sind. Wird etwa im Gesamtgebiet eine entsprechende Umlage für Freizeit Zwecke erhoben, so sind entsprechend diesen Ergebnissen die Bürger einer Kernstadt mit einem höheren Pro-Kopf-Betrag heranzuziehen als die Bürger des Umlandes.

7. Versorgungsbilanz

In einem weiteren Arbeitsschritt dient die Analyse des Freizeitverhaltens als Grundlage für eine Versorgungsbilanz, die anzeigt, bei welchen Freizeiteinrichtungen und in welchen Teilräumen die größten Ausstattungsdefizite bestehen. Mit der Versorgungsbilanz kann ein Bindeglied zwischen der ermittelten Nutzung und der vorhandenen Freizeitinfrastruktur in den einzelnen Teilräumen hergestellt werden. Die Verwendung der Analysedaten hat vor allem den Vorzug, daß die Versorgungsbilanz viele verschiedene Freizeiteinrichtungen nach einheitlichen Grundsätzen einbeziehen und auch die in einzelnen Teilräumen variierende und das Freizeitverhalten stark beeinflussende Altersstruktur berücksichtigen kann. Die vorliegenden Richtwerte sind nämlich teilweise nicht nur widersprüchlich und ohne nachvollziehbare empirische Grundlage, sondern bieten meistens auch keine alters- und regionsspezifischen Angaben.

Die Versorgungsbilanz bezieht 20 verschiedene Freizeiteinrichtungen ein⁴. Ausgangsbasis bietet primär nicht das zuvor beschriebene Freizeitverhalten, sondern die Nutzung bestimmter Freizeitanlagen nach Altersgruppen aufgrund der Quellgebietsanalyse. Diese altersspezifischen Nutzungsdaten werden für die Bevölkerung von fünf Teilräumen des UVF hochgerechnet, wobei auch Kinder und Jugendliche sowie

3 Billion, F.; B. Flückiger: Bedarfsanalyse Naherholung und Kurzeitourismus. Forschungsarbeit im Auftrage des Bundesministers für Wirtschaft, Bonn. – Bremen 1978. / Busch, H.: Benutzeranalyse ausgewählter Freizeitanlagen im Umlandverband Frankfurt. Ergebnisse einer Zielgebietsuntersuchung. (Gutachten im Auftrag des UVF). – Trier/Frankfurt 1979. / Finanzierung, Trägerschaft und Organisation von Freizeitangeboten. – Stuttgart 1976. = Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Bd. 107.

4 Becker, Chr.: Versorgungsbilanz des Umlandverbandes Frankfurt mit Sport-, Freizeit- und Erholungseinrichtungen auf der Grundlage des Angebots an Freizeiteinrichtungen und der Nachfrage nach Freizeitangeboten. – Trier 1981. (Unveröff.).

Ausländer aufgrund von Erfahrungswerten einbezogen werden. Damit ergibt sich je Teilraum der Bedarf je Freizeiteinrichtung, der bei Engpässen freilich zu niedrig liegt. Dieser (Mindest-)Bedarf wird vor dem Hintergrund vorliegender Bedarfsrichtwerte⁵ interpretiert und der Bedarf an entsprechenden Freizeitanlagen bestimmter Kapazität ermittelt. Dieser Bedarf an Freizeitanlagen wird – differenziert nach Teilräumen – dem vorhandenen Bestand entsprechender Freizeitanlagen gegenübergestellt. Für Freizeiteinrichtungen, bei denen Bedarfsrichtwerte fehlen, werden die errechneten altersspezifischen Bedarfswerte je Teilraum mit dem entsprechenden Bestand an Freizeiteinrichtungen verglichen, um wenigstens Teilräume mit unterdurchschnittlicher Ausstattung herausarbeiten zu können.

Diese Versorgungsbilanz offenbart vor allem Defizite im Gebiet der Städte Frankfurt und Offenbach, wo besonders Sporthallen und -plätze sowie attraktive Spielplätze fehlen. Auch besteht dringende Nachfrage nach mindestens 6 000 Dauerkleingärten. Außerdem mangelt es in der Außenzone des Kernbereichs völlig an offenen Badegewässern, aber auch weitere Tennis- und Grillplätze, Trimpfade und kleine Streichelzoos sind notwendig.

5 Siehe vor allem die folgenden Arbeiten: *Borchard, K.*: Orientierungswerte für die städtebauliche Planung. – München 1974. / Finanzierung, Trägerschaft und Organisation von Freizeitangeboten. – Stuttgart 1976. = Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Bd. 107. / Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen. III. Fassung 1976. Hrsg.: Deutsche Olympische Gesellschaft. – Frankfurt 1976.

Auf die Beschreibung der Defizite in den übrigen Teilräumen soll verzichtet werden. Wichtig ist die Methodik, die es ermöglicht, den Bedarf an weiteren Freizeiteinrichtungen für einzelne Teilräume aufgrund altersspezifischer Nutzungsdaten näherungsweise zu quantifizieren.

8. Zusammenfassung

Mit der Quellgebietsanalyse zum Freizeitverhalten im Gebiet des Umlandverbandes Frankfurt können neue Daten über das Freizeitverhalten in einer weiteren Großstadt vermittelt werden, die vor allem dadurch an Bedeutung gewinnen, daß auch die Bevölkerung im Umland des Verdichtungsgebietes in die Repräsentativbefragung einbezogen wurde. Schwerpunkte der Erhebungen waren das spezifische Freizeitverhalten im Wohnumfeld, das differenzierte Erfassen des Freizeitverhaltens durch Tagesprotokolle, die sozioökonomische Differenzierung der Probanden und eine starke regionale Aufgliederung der Daten. Die Ergebnisse können nach einer Stichprobenkorrektur für die Basisbevölkerung (Deutsche ab 18 Jahre) im UVF-Gebiet hochgerechnet werden. Bei der Auswertung zeigt sich u. a., daß die Freizeitausgaben in besonderem Maße der Innenstadt und dem Gebiet des Hochtaunus zugute kommen. Über die Inanspruchnahme der Freizeiteinrichtungen ist es möglich, eine Versorgungsbilanz zu entwickeln, bei der altersgruppenspezifische Nachfragedaten dem aktuellen Versorgungsstand gegenübergestellt werden, um Versorgungsdefizite in den einzelnen Teilräumen annähernd quantifizieren zu können.